

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 172.

Neuenbürg, Freitag den 26. Juli 1918.

76. Jahrgang.

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 25. Juli (WVB.) Amtl.

Weißlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz

Rupprecht v. Bayern:

Zwischen Bucquoi und Hebuterne greift der Feind am Abend unter starkem Feuerschutz an. Er wurde abgewiesen. Ebenso scheiterten Vorstöße, die der Feind westlich von Albert und aus Nally her führte.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

An der Schlachtfeldfront zwischen Soissons und Reims ließ die Kampfsituation gestern nach. Kleinere Infanteriegefechte im Vorgebiet unserer Stellungen. Südlich des Durcq und südwestlich von Reims führte der Feind heftige Teilangriffe, die wir in Gegenstößen zurückschlugen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog

Albrecht von Württemberg:

In den Vogesen brachte bayrische Landwehr von einem schnell durchgeführten Unternehmen Gefangene zurück.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 25. Juli, abends. (WVB. Amtl.)
Heftige Teilkämpfe auf dem Schlachtfeld zwischen Soissons und Reims.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 25. Juli. (WVB.) Amtlich wird verlautbart: Italienischer Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse. — Albanien: Western früh haben unsere Truppen bei Kuci den Übergang über den Semeni erlangt. Unsere tapferen Bataillone hatten heftigen feindlichen Widerstand zu überwinden. Es wurden zahlreiche Gefangene eingebracht. Auch zwischen Kuci und dem Meere führten erfolgreiche Vorstöße zu Geländegewinn.

Der Chef des Generalstabs.

Die Vernichtung des amerikanischen Dampfers „Leviathan“.

Der deutsche Admiralstab meldet, daß von einem weiteren U-Boote der amerikanischen Truppentransportdampfer „Leviathan“ am 20. Juli an der Nordküste von Irland versenkt worden ist. Nähere Angaben über diese Vernichtung des größten amerikanischen Truppentransport-Dampfers fehlen noch, aber diese Nachricht ergänzt sehr wirksam unsere Hoffnungen, daß unsere U-Boote auch der amerikanischen Schiffsahrt sehr schmerz zu Leibe gehen werden und den Amerikanern sehr große Schwierigkeiten für ihre frische Beteiligung am Weltkriege bereiten können. Wurden doch kurz vorher auch schon 3 amerikanische Schiffe und darunter zwei Kriegsschiffe vernichtet. Freilich erweckt die Nachricht von der Vernichtung des großen amerikanischen Truppentransportdampfers „Leviathan“ bei uns auch gemischte Gefühle, denn der vernichtete Dampfer war der uns von den Amerikanern gestohlene stärkere Dampfer der deutschen Hamburg-Amerika-Linie „Vaterland“.

Die Zeitungen besprechen die Versenkung des größten amerikanischen Truppentransportdampfers, der früheren „Vaterland“. Es kann keinen größeren Beweis für die Leistungsfähigkeit unserer U-Boote geben. Die Amerikaner erwarteten, daß dieses Schiff ihnen die Möglichkeit geben werde, im

Laufe eines Jahres rund ein Dutzend Divisionen über das große Wasser zu bringen. Sicher ist jedenfalls, daß dem Gegner ein außerordentlich schwerer Schaden zugefügt worden ist, der dem Verlust einer Schlacht fast gleichkommt. Es mag dem Kommandanten des betreffenden deutschen U-Boots nicht leicht gewesen sein, das schöne leicht leuchtliche Schiff zu vernichten, aber die eiserne Not der Kriegslage gebot die schwere Tat. Deutscher Unternehmungsgeist und deutsche Technik haben durch die „Vaterland“ einen merkwürdigen Doppelerfolg zu verbuchen. Von Deutschen war das größte Schiff der Welt — übrigens aus rein deutschem Material — erbaut worden. Von Deutschen ist es jetzt, nachdem es im Kriege vom Feinde hinterlistig gestohlen worden war, versenkt worden. Das Wort, daß unrecht Gut nicht gedeiht, ist an den Amerikanern erneut bewährt worden.

Das herrliche Schiff war ein Triumph der deutschen Schiffbaukunst und der Stolz des ganzen deutschen Vaterlandes, denn es war das größte und schnellste Schiff der Welt. Es vermochte über 54900 Tonnen zu befördern und fuhr mit einer Geschwindigkeit von 24 Seemeilen in einer Stunde. Dieses Schiff war nahezu 268 Meter lang und 31 Meter breit. Der Laderaum des Schiffes war nahezu 18 Meter tief und es konnte so viel Güter laden wie etwa 180 Eisenbahnzüge. Für die Amerikaner ist dieser Schiffsverlust so groß, daß sie ihn wohl lange spüren werden, denn ein solches Schiff können die Amerikaner nicht so leicht bauen, und es wird ihnen bei den Truppentransporten sehr fehlen. Ein eigenartiger Zufall will es auch, daß in den Tagen, an denen die Nachricht von der Vernichtung des amerikanischen Riesendampfers „Leviathan“ eintraf, eine große französische illustrierte Zeitschrift ein Bild über die Ankunft des „Leviathan“ als des ehemaligen deutschen Dampfers „Vaterland“ in Frankreich brachte. 12000 amerikanische Soldaten soll bei seiner Fahrt nach Frankreich der „Leviathan“ übergeführt haben. Es mag dies ja einmal geschehen sein, aber zum zweiten Male wird dieses stolze Schiff den amerikanischen Welt Herrschaftsgelüsten nicht mehr dienen, denn es liegt nun am Meeresgrunde. Frech wie die Amerikaner sind, hatten sie ja auch dem herrlichen und geraubten Schiff den Namen des biblischen Meeresungeheuers „Leviathan“ gegeben, sie schmückten also ihre in sich kleine Handelsflotte mit deutschen Schiffen und prahlten dabei noch mit den größten Namen. Man wird nun aber in Amerika wohl ein sehr langes Gesicht machen, wenn man erfährt, daß das von ihnen geraubte größte deutsche Schiff von den deutschen U-Booten vernichtet wurde. Der Dampfer „Vaterland“ war erst im Mai 1914, also wenige Monate vor dem Ausbruch des Weltkrieges in den Dienst gestellt worden, und hatte nur 3 Fahrten von Hamburg nach New-York gemacht und bei der dritten mußte er wegen des Ausbruches des Krieges in New-York bleiben, und fiel dann später den frischen und kriegslüsterigen Amerikanern als leichte Beute in die Hände. Wir möchten auch noch erwähnen, daß die englische Cunard-Linie auch zwei große Dampfer, die „Lusitania“ und die „Mauretania“ besaß, die sich an Schnelligkeit mit dem Dampfer „Vaterland“ messen konnten, aber diese beiden englischen Dampfer haben unsere U-Boote schon längst auf den Meeresgrund befördert.

Köln, 25. Juli. Die „Köln. Volkszeitung“ meldet aus Amsterdam: Reuter berichtet aus London: Die „Justitia“ von der White Star Line (32000 Tonnen) ist am Sonntag morgen an der Nordküste Irlands versenkt worden. Das Schiff hatte eine Besatzung von ungefähr 700 Mann. 11 Personen sind getötet worden. Es wird behauptet, daß zehn Torpedos abgeschossen worden seien, von denen 4 durch das Feuer des Schiffes vernichtet worden seien. Passagiere sind nicht getötet. Anscheinend hat die „Justitia“ einen Rekord aufgestellt auf dem

Gebiet des Kampfes mit einem U-Boot. Der erste Torpedo traf Freitag mittag um 3 Uhr das Schiff. Das Schiff sank erst Samstag morgen um 10 Uhr. Die Getöteten befanden sich in dem Maschinenraum. Die „Justitia“ hatte geübte, ausgebildete Kanoniere an Bord. Die Torpedos wurden in ihrer Bahn getroffen. Die Ueberlebenden wurden an der irischen Küste gelandet. Der Kampf mit dem U-Boot hat 21 Stunden gedauert. Im Zusammenhang mit dieser Meldung geben wir folgende Nachrichten wieder: Aus Paris wird gemeldet, daß die „Vaterland“ nicht torpediert wurde, und Baz Dias meldet aus New-York: Die „Justitia“ ist offenbar das Schiff, das die Deutschen für die „Vaterland“ gehalten haben. — Zu diesen Meldungen erklärt das WVB: Ehe hierzu von amtlicher deutscher Seite Stellung genommen werden kann, muß erst der mündliche Bericht der beteiligten U-Bootskommandanten abgewartet werden. Der kürzlich über die Versenkung der „Vaterland“ erfolgte Veröffentlichung lagen funktentelegraphische Meldungen zugrunde.

Rundschau.

Basel, 25. Juli. Die „Morningpost“ meldet von der Front in Frankreich: Die Vorkampfskämpfe leben sprunghaft zwischen Reims, bei Verdun und in den Vogesen auf. Unsere Gegenoffensive hat die Vorbereitungen des Feindes nur vorübergehend gelähmt, der jetzt allem Anschein nach zu einem gewaltigen Schlag ausholt. Die „Times“ melden: Die Schlacht in Frankreich kann nach Annahme der Militärjahrenverständigen noch diesen ganzen Monat andauern. Keine der beiden Parteien hat ihre verfügbaren Kräfte derart ausgegeben, daß eine Entscheidung nahegerückt wäre.

Genf, 25. Juli. „Petit Journal“ meldet: General Foch, der von einer Anzahl Stadtgemeinden der Besatzungszone zum Ehrenbürger ernannt ist, erwiderte bei einem Empfang der Städtevertreter am Sonntag, die strategische Zurückdrängung des Feindes habe erst begonnen. Eine durchgreifende Handlung zur Rückgewinnung des besetzten französischen Bodens liege nicht mehr fern, und die Leiden und Hoffnungen Frankreichs näherten sich ihrem Ende. Der Sieg über den Feind werde auch die Grundlage zu einem ehrenvollen und baldigen Frieden für Frankreich schaffen.

Berlin, 25. Juli. Nach einer „B. J.“-Meldung bestätigt der „Fürcher Tagesanz.“, daß der alliierte Kriegsrat den Befehlsbereich des Generals Foch tatsächlich noch erweitert hat, und daß dieser nicht zögert, auf Grund dessen alles, was ihm unterstellt ist, marschieren zu lassen und in die große Schlacht einzusetzen.

Berlin, 25. Juli. Nach einer Meldung der „Täglichen Rundschau“ erklärt „Daily Mail“ in einem Leitartikel, wenn Deutschland Belgien als Hauptpfand behalten wolle, müsse sich auch England Hauptpfänder verschaffen. Das könne am besten durch eine dauernde Besetzung von Teilen Russlands geschehen. Auf diese Weise könne man auch die Westfront entlasten.

Einige russische Zeitungen, wie die „Pravda“ und die „Bjedometa“, feiern auch die Erschießung des früheren Zaren Nikolaus II. Sie erklären, daß durch den Tod des Zaren die Kette der Zarenherrschaft für Russland nun vollständig gedrochen sei. Der Zar Nikolaus II. sei der Träger einer fürchterlichen Reaktion gewesen und habe auch die Hauptschuld am Kriege gehabt. Es sei der Bundesgenosse der Räuberstaaten Europas gewesen und dort möge man ihn beweinen. Die ehemalige Zarin ist aus Jelatinerenburg fortgeschafft worden.

Tientsin, 24. Juli. In einer gestern im Kriegsministerium abgehaltenen Sitzung entschied das Kabinett, daß China an der Intervention in Sibirien teilnehmen wird.

Anzeigenpreis:

die einspalt. Zeile 15 Pf.
bei Anzeigenverteilung
durch d. Geschäftsfl. 30 Pf.
Reklame-Zeile 30 Pf.
Bei späterer Aufnahme
entsprechender Nachschlag,
der im Falle des Nach-
vertrages hinfallig wird.

Schluss der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.

Fernsprecher Nr. 4
Für telegraphische Mittheilungen
siehe Geschäftsverordnungen.

Enzlstädte.
Polz-Verkauf
in Auftrieb
und Auf
562 Stück
11 II., 206 III.,
Klasse: Zan-
5098 Stück
550 II., 638
IV. und 132
Mitte (Normal
227 Stück mit
II. und 12 III.
zu wollen ihre
Intellektuellen
1918 aufge-
gelosten Gebote
erzürnen und
Angebot auf
verleihen led-

August 1918,
9 Uhr
einreichen, um
offen Geschäfts-
führung der Ge-
losverzeichnisse
brunde von der
G. f. S., Stm-

Neuenbürg.
nrke 12
vollends ein-
bei Kaufmann
125 Gramm

beiter erhalten
Karten geben
Betriebe helfen
am Freitag.
hier ab.
ensmittelstelle.
odel.

Neuenbürg.
Berkauf
den 26. Juli
Nr. 131 bis
Nr. 251-350,
351 bis 450,
51 bis 600

ensmittelstelle
odel.
bürg.

Wohnung

Geschäftsstelle

elsbach.

chöne

weine

Blanner.

ausen.

chöne

weine

Wolfsinger alt.

honte erklährte

h

ersten Raib

Telefon 137.

Enten

fe, noch größer

en

Hof Wagner.

gen, Witzg.

fen aufbereitet

Bäume

unter 3 m lang.

er, Sägebret.

renatb.

Dermisches.

Über 30 000 Eisene Kreuze 1. Klasse sind, wie der „Berl. Lok.-Anz.“ mitteilt, seit Kriegsbeginn verliehen worden, während die Zahl der Kreuze 2. Klasse in die Hunderttausende geht. Von diesen 30 000 der 1. Klasse entfallen 153 auf fürstliche Truppenführer, 967 auf Generale, 26 auf hohe Staatswürdenträger und 51 386 auf Stabs- und Sabatier-Offiziere. 12 645 Unteroffiziere tragen das Eisene Kreuz 1. Klasse und insgesamt 4068 Mannschaften, ferner 645 Militärpersonen, deren Dienstgrad noch nicht genau festgestellt werden konnte. Außer diesen Genannten sind bei den Luftstreitkräften 3934, in der Marine 4362, bei dem Sanitäts- und Veterinärkorps 1053, bei der Feldgeschicklichkeit 84, bei dem Intendanturpersonal 472 und bei der Feldpost 23 Ritter der ersten Klasse des Eisernen Kreuzes.

St. Pilt, 21. Juli. Ueber den Stand der Reben hier und in der Umgegend läßt sich zur Zeit im allgemeinen Günstiges berichten. Sie sind völlig gesund; im Vorjahr und neuer gut und rationell gepflegte Stöcke lassen einen guten Mittelherbst erwarten, vernachlässigte, nicht gespritzte bringen wenig. Die bis jetzt nur vereinzelt eingeführten Spätkrankheiten bringen, wie voriges Jahr, einen Vollherbst; an einem einzigen verzweigten vierjährigen Stock wurden über 50 vollkommen entwickelte Trauben gezählt.

Der Fabrikarbeiter Stanger aus Essen hatte in Diefelde u. a. sieben Käse und zwei Schinken gehamstert und sie als Reisegepäck nach Essen ausgegeben. Die Sachen wurden während des Eisenbahntransportes gestohlen. Stanger machte die Eisenbahnverwaltung ersatzpflichtig. Die Verwaltung zahlte aber nur die geschätzten Höchstpreise, so daß er über 600 Mk. einbüßte. Durch die Anfrage der Eisenbahnverwaltung nach den Höchstpreisen hatte die Staatsanwaltschaft von der Sache Kenntnis erhalten und Anklage wegen Ueberschreitung der Höchstpreise und verbotener Fleischansuhr erhoben. Das Schöffengericht Beckum verurteilte Stanger zu 1330 Mk. Geldstrafe.

Drei Kinder ermordet. In Geldern (Mhd.) löbete in geistiger Umnachtung die Frau des Landwirts Dajelax ihre drei Kinder im Alter von ein bis sechs Jahren.

Der „Millionenbauer von Neuhäusen“, der in Sportkreisen bekannte Gutsbesitzer Lor. Bauer, ist gestorben. Bauer kam vor Jahren durch den Verkauf seines ererbten Grundbesitzes, wie viele andere Bauern an der Peripherie Münchens, in den Besitz eines Millionenvermögens, das er aber mit vollen Händen in verschwenderischer Weise bis auf einen kleinen Betrag verausgabte.

Das größte Holzschiff der Welt. In den Vereinigten Staaten ist wegen des Mangels an Schiffbaumaterial schon seit 1916 der Holzschiffbau, der vorher allmählich fast ganz aufgehört hatte, in größerem Umfang aufgenommen worden. Als man früher noch alle Segelschiffe aus Holz baute, hatten diese eine nach den heutigen Begriffen nur sehr bescheidene Größe. Schiffe von

1000 Tonnen Tragfähigkeit gehörten zu Anfang des 19. Jahrhunderts zu den größten Seltsamkeiten. Erst als sich Eisen und Stahl im Schiffbau eingebürgert hatten, war der Uebergang zu bedeutend größeren Schiffen möglich. Für Holzschiffe von mehr als 2000 Tonnen Tragfähigkeit war es schwer, die genügend langen und fehlerfreien Holzstämmen für den Kiel und die übrigen Verbandsstücke zu bekommen. Die Amerikaner bauen jetzt nach dem „Prometheus“ hölzerne Schiffe von über 3000 T. Kürzlich ist sogar ein Dampfer aus Holz von 4700 Tonnen Tragfähigkeit in einem Hafen von Texas zu Wasser gelassen worden. Es ist das bei weitem größte bisher gebaute Holzschiff. Dieser Dampfer ist 99 Meter lang und 14 Meter breit und geht bei voller Ladung 8 Meter tief. Ob er sich bewähren wird, schreibt der „Prometheus“, muß sehr stark bezweifelt werden, da für ein so mächtiges Schiff mit Holz allein kaum eine genügend feste Bauart erzielt werden kann. Das Schiff ist für Rechnung der amerikanischen Regierung gebaut, die noch weitere solche große Fahrzeuge aus Holz in Auftrag gegeben hat. Die Reedereien werden sich wahrscheinlich dagegen sträuben, der Regierung solche Schiffe abzunehmen. — Dies größte Holzschiff der Welt erscheint als ein Zwerg neben den Riesendampfern aus Stahl und Eisen. Es gibt Kriegsschiffe, von mehr als 20 000 Tonnen und Handelsschiffe sogar von mehr als 30 000 T. Daß die Amerikaner mit Holzschiffen die Schiffsraumnot abhalten könnten oder gar einen Einfluß auf den Krieg auszuüben vermöchten, glauben sie wohl selbst nicht.

Auch ein Zeichen der Zeit. „Meine Verlobung mit Fräulein Ames Krüffing, Tochter des Herrn Postsekretärs Bräufing, Kaffel, Kanistraße 54, wurde von den Eltern der Braut zehn Tage vor der Hochzeit aufgehoben, da ich denselben in bezug auf Kleidung in Kassel nicht nobel genug austrat. Zul. Böning, Lehrer, Lippoldstraße.“ So zu lesen in den Zeiten des Kleidermangels in Kasseler Zeitungen.

Der Bauchspeck der Menschen. Wer mit offenen Augen durch die Straßen geht, wird wohl schon längst bemerkt haben, daß das Dorado für Fettleibige, Marienbad gar überflüssig geworden ist. Die schmale Kost hat ganz Deutschland zu einem Marienbad gemacht, denn wirklich Fettleibige bekommt man sehr selten zu sehen. So hat gar mancher eine teure Kurbelkur erspart, d. h. gar mancher ist seinen Bauchspeck losgeworden, ohne dafür Auslagen gehabt zu haben. Natürlich haben auch normale Menschen an Fettmassen eingebüßt und damit mehr oder weniger an Gewicht verloren. Wenn nämlich ein Mensch an Gewicht verliert, so resultiert dies immer meistens aus einem Schwinden der Fettschicht. Ist die Ernährung schwach und fettarm, wie in Marienbad, so entnimmt eben der Körper seinen Fettbedarf dem eigenen Vorrat, und dieser ist immer so groß, daß ein gewisser Teil verzehrt werden kann, ohne der Gesundheit zu schaden. Die normale Fettschicht eines sonst gesunden Menschen, am Bauch befindlich, beträgt 2 bis 3 Zentimeter. Ein Arzt, Dr. Gustav Dörder, hat sich als Spezialarzt für die Heilung durch zweckmäßige Ernährung lange Jahre mit bezüglichen Untersuchungen

beschäftigt und festgestellt, daß selbst ein notorisch „Ragerer“ immer noch einen Speckvorrat von 1,1 Zentimeter besaß. Andererseits besaßen Personen, die man als fettleibige anzusprechen gewohnt ist, eine Speckschicht bis zu 9,5 Zentimeter. Nach den Messungen Dörders aus der letzten Zeit, wo doch jedermann infolge der schmalen und fettlosen Kriegsernährung an Gewicht, also an Fett abgenommen und sein Bäuchlein eingebüßt hat, trugen alle untersuchten Personen noch immer eine Speckschicht von 2 bis 3 Zentimeter mit sich herum, einen Beweis, daß sie früher allzuviel Speckschicht besaßen und erst durch den Krieg zu dem normalen Zustand gekommen sind und damit zur Gesundheit.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Köln, 25. Juli. Der Sonderberichterstatter der Köln. Zig. an der Westfront, Prof. Wegener, meldet: Die große Schlacht in dem Gebiet, das wir durch unsere Offensiven vom Mai und Juni jenseits der Aisne erobert, geht ungeschwächt weiter. Sie hat sich so weit ausgedehnt, daß man sie die Schlacht zwischen Soissons und der Marne und Reims nennen kann. Der Gegner hat seine Angriffe, die sich zuerst nur gegen die Westfront dieses Gebiets zwischen Soissons und der Marne richteten, in der Folge auch auf die Südfront unserer Stellung an der Marne und neuerdings auch auf die Ostfront bis in die Nähe von Reims ausgedehnt und nicht deutet einwillen darauf hin, daß die außerordentlich hohen Verluste, die er erleidet, seinen Willen, hier mit allen Mitteln seine Entscheidung herbeizuführen, bereits gebrochen haben. Im Gegenteil, vieles läßt darauf schließen, daß er, nachdem der Ueberraschungsschlag nur zu einem bescheidenen Ziel geführt hat, uns durch Einsatz von Gewaltmitteln, durch immer neues Heranziehen von Truppen und Kriegsmaterial in offenem Ringen doch noch zu überwältigen hofft. In genau derselben Weise wie bisher wirft er in buntester Zusammensetzung Franzosen, Engländer, Amerikaner, Italiener und farbige Völkerstämmen an den verschiedensten Stellen in gemeinsamen Verbänden entgegen. In genau derselben Weise wechselt er unablässig die Art seiner Stöße. Seine außerordentliche Fähigkeit, seine rücksichtslose Opferbereitschaft stellen nach wie vor die ungeheuersten Anforderungen an unsere Widerstand leistenden Truppen, aber sie bringen ihm nicht den gewünschten Erfolg. Mit höchstem Ernst und mit unbegrenzter Teilnahme sollte die Heimat hinübersehen, aber nicht mit einem Schatten von Rutlosigkeit verdunkelt.

Berlin, 25. Juli. Der „B. Z.“ am Mittag zufolge fuhr gestern abend gegen 11 Uhr in der Lehrterstraße ein Lastautomobil in eine marschierende Soldatenkolonne hinein. Neun Soldaten und 13 Zivilpersonen wurden verletzt.

Moskau, 25. Juli. Ein Befehl Trotskis warnt vor der Fahrt nach Murmansk-Archangelst und an die tschechoslowakische Front. Ohne die schriftliche Genehmigung des Kriegskommissariats ist sie verboten. Zuwiderhandelnde werden mit dem Tode bestraft. Diese Warnung ist auf den Bahnhöfen und in den Waggons in russischer, polnischer und serbischer Sprache ausgegangen.

Bald haben sie Baumlaub geholt, Baumlaub und wieder Baumlaub. Das ist getrocknet worden und sie haben Laubheu draus gemacht. Das haben sie gemahlen und gepreßt mit anderem Futterwerk und es gab Futterluchen, wüzig und kräftig und schmackhaft. — Peterle, jetzt haben wir was! hat der Jörg gejubelt und hat gleich den ersten Futterluchen seinem rotbraunen Freund in den Stall gebracht. Und der hat freudig dran rumgeknappert — und denkt euch — die paar Hasekörner hat er sogar auf die Seite geschoben. Es ist am Abend vom Sepple, vom Jüngsten daheim auf dem Winkelhof, ein großer Feldpostbrief gekommen und ist drin gestanden, daß der Sepple und das Sophiele und viele andere mit dem Herrn Lehrer im Dinkelwald Baumlaub sammeln. Gleich hat der Jörg sich hingesetzt und hats dem Sepple geschrieben: Grad als ob der Peter schmucken tät, daß es aus der Heimat ist! Sagt all den Buben und Mädeln, fleißig sollen sie sein, fleißig! Oh, wie sich der Peter freut! Seid ja recht fleißig alle! denn wir brauchen! denn wir wollen einen großen, großen Sieg! So hat Winkelbauers Jörg geschrieben. Und er wartet auf euch, ihr Buben und Mädel. Und der Peter wartet auch und spitzt immer die Ohren, wenn der Jörg in den Stall kommt. Und all die Gäule draußen habens einander zugewiebert — und sie warten auf euch, ihr Buben und Mädel — und spitzt die Ohren. Was wollt ihr tun? — Frisch an's Werk! — Sie warten! Fragt einmal eure Herren Lehrer ob's nicht so ist? — Aber ich weiß bestimmt, sie warten. Sie warten auf euch!

Des Winkelbauers Peter.

Warum wir Laub sammeln.

Ein Gedicht für Deutschlands Buben und Mädeln von Wilhelm Fladt.

II.

Nun ist neulich eine Granate in die Munitionskammer hineingefahren. Den Jörg hat der Mutter Schützengel auf die Seite gerissen; er kam mit dem Schred und ein paar Beulen davon. Aber die armen Gäule! — Losgeschirt! — Auf! — Mit harten Häuten griffen sie in die Speichen, saßten an den blutbespritzten Deichseln — und — heijund hu — ging's hinaus aus der Hölle des Granatenwals — bei und hu — hindurch und hinüber zur Batterie. Geschosse brauchten sie, Geschosse — für den Sieg — für den Sieg! — Hurra! Hurra! Hin- und dreedbespritzt kamen sie zurück — mit dem leeren Wagen — ohne Gaul — mit einem Toten — und dreien, die stöhnten und sich bäumten. Munition in die Batterie! Munition! — Gäule! — Neue Gäule! Herrgott! — Was ist das? — Der Peter! — der Peter! Ein junger, feldgrauer Soldat lag einem Gaul um den Hals. Vorwärts! Munition! — Munition hinaus! — Sei, war das ein Schürren und ein Jagen —! Peter! Peter! — Nun ist's gut! — Heija wie die Räder flogen! Und einen Sieg gab's, einen großen! — Und der Peter war auch dabei, der Peter — der Peter und der Jörg! — Dann aber — dann kam eine bittere Zeit. Dem Jörg krampte es manchmal das Herz

zusammen, wenn er dem Peter das kleine, winzige kleine Näslein Haber in die Krippe schüttete, die paar Körner, die Handvoll. „Wir kriegen halt nit mehr, Peterle!“ sagte er und strich lieblos dem flugen Gaul über den Hals. Aber wenn's feiner sah, zog er aus der Hosentasche ein paar Brocken Kommissbrot und steckte sie verstoßen in die Hasekörner hinein. „Daß dir's schmecken, Peter!“ küßte er dem Gaul ins Aug gespitzte Ohr. „Wenn auch! — Marmelad tut's auch für mich — und ein Stücklein Kommiss weniger!“ Aber die Flanken der Munitionsgäule wurden immer knochiger und die Rippenstreifen am Rücken herunter immer breiter. Und wenn der Jörg oder sonst einer in den Stall hereinkam dann guckten immer ein paar Pferdeköpfe fragend herum. Das haben sie dann nach Berlin geschrieben und im Kriegsstab hat ein kluger Mann gesagt: Das muß anders werden! Aber ein anderer hat mit dem Kopf geschüttelt und hat gesagt: Wo den Hasef hernehmen? Wo den Gerstenschrot? „Heidi!“ hat dann der Kluge auf den Tisch geklopft. „Dann muß ein neues Pferdefutter erfunden werden! Pferde sind auch Helden und müssen was zu fressen haben! Basta!“ Ist hingegangen, der Kluge und hat einen großen Befehl geschrieben. Der Befehl ist landein, landaus. Haben ein paar die Haden zusammengeschlagen und „Jawoll!“ gesagt — und die Sache ging. Ein großer Sammel- und Helferdienst ist es geworden. Die Bürgermeister, die Ratschreiber, die Pfarrer, die Lehrer und die — Buben und die Mädel sind gekommen — und es ging. Draußen in Feld und

Wild.

Es besteht Veranlassung, neuerdings darauf hinzuweisen, daß die Verfügung der Fleischversorgungsstelle über Wild vom 12. September 1917 (Staatsanzeiger Nr. 217) und die auf Grund derselben getroffenen Anordnungen (oberamtl. Bekanntmachung betreffend Errichtung von Wildverteilungsstellen vom 22. Oktober 1917, Engländer Nr. 249) auch für das Jagdjahr 1918/19 in Gültigkeit bleiben.

Es wird insbesondere daran erinnert, daß nach der Verfügung der Fleischversorgungsstelle die Jäger ihren gesamten Wildanfall aus ihrem Jagdgebiet, soweit er ihnen nicht nach der genannten Verfügung überlassen ist, an ihre zuständige Wildverteilungsstelle abzuliefern und daß sie bei Zuwiderhandlung nicht nur Bestrafung, sondern auch Entziehung der Jagdkarte zu gewärtigen haben.

Den 23. Juli 1918.

OHA. Gaifer.

Die (Stadt-)Schultheißenämter

werden hiemit auf Ziffer 6 der Anleitung zur Führung der Wirtschaftskarten noch besonders hingewiesen, wonach eine Abschrift der von der Gemeinde zu führenden Selbstversorgerliste bis spätestens 1. August 1918

der Geschäftsstelle des Kommunalverbands (Bezirksgetreidestelle Neuenbürg) vorzulegen ist.

Die für die Anlegung der Selbstversorgerlisten erforderlichen Ortslisten über die Ernteflächenhebung werden den Gemeinden demnächst durch die Bezirksgetreidestelle übermittleit werden.

Den 25. Juli 1918.

Amtmann Brünzing.

Stammholz-Verkauf

am Samstag, den 3. August 1918, vormittags 9 1/2 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad in schriftlichem Aufsteich:

a) aus dem Stadtwald I Weiskern, Abt. 8f Aienhalde:

- 225 Stück forchernes Langholz I.—V. Kl. mit zusammen 323,79 Fm.,
- 13 Stück forchernes Sägholz I.—III. Kl. mit zusammen 13,68 Fm.,
- 16 Stück tannenes Langholz III.—V. Kl. mit zusammen 12,29 Fm.,
- 11 Stück tannenes Sägholz II.—III. Kl. mit zusammen 7,47 Fm.,

b) aus dem Stadtwald V Wanne, Abt. 10f Tiefengrund:

- 91 Stück forchernes Langholz I.—IV. Kl. mit zusammen 166,78 Fm.,
- 7 Stück forchernes Sägholz I.—II. Kl. mit zusammen 7,42 Fm.,
- 216 Stück tannenes Langholz I.—VI. Kl. mit zusammen 314,10 Fm.,
- 45 Stück tannenes Sägholz I.—III. Kl. mit zusammen 21,80 Fm.,

zus. 624 Stück 867,33 Fm.,

Die verschlossenen, vom Bieter unterzeichneten, bedingungslosen, in ganzen und Zehntelprozents ausgedrückten Angebote mit der Aufschrift „Angebot auf Stammholz“ wollen spätestens zur oben genannten Stunde dem Stadtschultheißenamt übergeben werden. Der alsbald auf dem Rathaus hier erfolgenden Eröffnung können die Bieter anwohnen. Klassen-einteilung und Lospreise pro 1918. Der Ausschuss ist zu 100% der Lospreise angehängt.

Wildbad, den 24. Juli 1918.

Stadtschultheißenamt.

Baehner.

Dobel, den 24. Juli 1918.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen treubeforgten Gatten, unsern guten Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel



Joh. Jak. Müller

pens. Holzhauer

im Alter von 77 Jahr 1 Monat nach langem schweren Leiden in die ewige Heimat abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerbigung: Samstag nachm. 4 Uhr.

Aufruf.

Vier Kriegsjahre liegen hinter uns, Jahre schwerer Sorge und tiefen Leids, aber auch Jahre stolzer Erhebung und heldenhafter Opferfreudigkeit.

Und diese Opferfreudigkeit soll unserem Volke auch jetzt beim Eintritt in das 5. Kriegsjahr erhalten bleiben.

Die Entsehungstage des furchtbaren Weltkrieges, der unserem Vaterlande die Vernichtung bringen sollte, die Tage vom 29. Juli bis 3. August, sollen auch diesmal für uns in der Heimat

Opfertage

sein. Gedenktage, die uns aufs neue zurufen:

Helft dem Roten Kreuz

in seiner Verwundetenfürsorge,

in seiner Liebesgabendätigkeit,

für seine Soldatenheime,

in seiner Gefangenenfürsorge.

Helft den im Dienste des Vaterlandes krank und arbeitsunfähig gewordenen Schwelern und freiw. Krankenpflegern!

Helft mit an der Ausbildung und Fürsorge für Pfliegerinnen vom Roten Kreuz, die sich auch im Frieden dauernd und berufsmäßig der Krankenpflege widmen wollen!

Zu geben, was wir können, das verlangt die Not der Zeit, heute mehr als je! Jeder sei dabei, wenn es gilt, einen Teil der Dankeschuld zu tilgen gegenüber unseren unvergleichlichen Truppen, die uns Heimat und Vaterland vor feindlichem Einfall und vor Verwüstung bewahrt haben.

Gebet und helft mit! Gebt alle!

Dann wird die 5. Wiederkehr des Jahrestags der Mobilmachung zu einer Kundgebung heißer Dankbarkeit und Treue, zu einem Gelöbnis felsenfesten Vertrauens in unser sieghaftes Heer.

Jede Gabe, auch die kleinste, ist willkommen.

Die örtlichen Vertreter, die Herren Geistlichen, Lehrer und Ortsvorsteher, werden herzlich gebeten, abermals das Erforderliche einzuleiten, daß auch diesem Opfertage in jeder Gemeinde ein der guten Sache entsprechender Erfolg gesichert wird.

Die eingegangenen Gaben bitte ich bis 15. August an die Bezirkskasse des Roten Kreuzes (Oberamtsparkeasse Neuenbürg Girokonto Nr. 77) einzusenden.

Den 20. Juli 1918.

Der Bezirksvertreter: Schulrat Baumann.

Windel- im Bezirk



Woche Neuenbürg

vom 26.—30. Juli 1918.

Es handelt sich um unsere Zukunft! Das werdende Geschlecht braucht unsere tätige Hilfe. Es ist unser aller Sache, dafür zu sorgen, daß keines von den Kleinen und Kleinsten aus Mangel an schützenden und wärmenden Hüllen Schaden leide.

Es fehlt an Säuglings-Wäsche, Kleinkinder-Wäsche u. -Kleidung.

Die Vorräte gehen zur Reize, die Bedürfnisse wachsen. Wir alle müssen mithelfen, sie zu befriedigen. Ein jedes suche in Kisten und Truhen nach etwas, das erübrigt werden kann. Wer mehr nicht geben kann, trage wenigstens ein Stück zur Sammlung bei, so ist der schlimmsten Not gewehrt. Alles wird dankbar angenommen und verarbeitet: jede Art von Wäsche, der kleinste Rest in Leinen, Wolle und Baumwolle ist willkommen, Altes und Neues. Laßt keine Erinnerungstücke mehr zum bloßen Andenken an vergangene Zeiten in den Schränken liegen! Die Gegenwart braucht sie. — Die Kinder sind die Zukunft.

Das junge Deutschland, für das die Väter kämpfen, braucht die Hilfe der Heimat!

Das Ergebnis der Sammlung bleibt im Bezirk und wird nach Bedürfnis verteilt.

Landesanschluß für Säuglings- und Kleinkinderschutz.

Als Bezirksvertreterin: Frau Addie Commerell, Höfen a. d. Enz.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Eier

werden abgegeben am Samstag, den 27. Juli, vorm. 8 Uhr für Nr. 151 bis etwa 290.

Städt. Lebensmittelstelle. Knodel.

Neue Formulare

zu Erlaubnischeinen zum Sammeln und Verwenden von Waldbeeren für eigenen Haushalt ohne Beförderungs-: Schein ::

zu haben in der Buchdruckerei des Engländer.

Ich suche zu kaufen:

Meyer'sgr. Konverlat.-Lexikon

6. Aufl., 24 Bände, gbd. oder Brodhans Konvers.-Lexikon

14. Aufl., 17 Bände, gebunden. Nur vollst. tadelloses Werk.

Angebote mit äußerst. Preis unter F. P. 4111 an Rudolf Rosse, Pforzheim.

Obernhausen.

Einen Wurf schöne

Milchschweine

hat zu verkaufen

Gruß Gottlob Wolfinger alt.

Engelsbrand.

50 Mark Belohnung

zahle ich demjenigen, der mit den Dieb zur Anzeige bringt, welcher Rartoffel auf meinem Acker gestohlen hat.

Joh. Schmauderer.

Conweiler.

Ein Läuferfchwein

hat zu verkaufen

Wilhelm Haushmann.

Ein schönes

Läuferfchwein

hat zu verkaufen

Holz, Derrrenald, Bohnhof.

